

# Lichtblicke

NEUIGKEITEN FÜR UNVERZAGTE

St. Margarethen/  
Raab verzichtet  
auf Glyphosat.

» 10

Augarten in Graz  
Freiraum & Wohn-  
zimmer für Alle.

» 14/15

## „Mea Tulpa“ oder essbare Stadt?

*Gemüse und Obst statt einfach nur Grün  
und Blumen, schließlich sind nicht nur  
Blumen schön, auch Gemüse kann  
ansprechend aussehen. » 6/7*

*Ich bin sooo schön!*



*Scho! Oba du  
schmeckst ned!*



ESSBARE  
GEMEINDEN:  
St. Ruprecht  
Sinabelkirchen

DANKE für den Unkostenbeitrag: 1 Euro

Nr. 1 | September 2018



Kiki | Christiane Krieger

## Gib niemals auf

Ob Gesellschaft, Politik oder Umweltschutz, angesichts der Flut an niederschmetternden Nachrichten, die täglich auf uns einprasselt, ist es nicht ganz leicht, zuversichtlich zu bleiben. Dabei gibt es durchaus auch Beispiele für gelungene Alternativen, Projekte und erfolgreichen Widerstand. Man liest und hört nur leider kaum davon. Aber das lässt sich ändern, haben wir, ein kleiner Kreis von Personen, die sich nicht verzagen lassen wollen, gedacht und haben diese kleine Zeitung ins Leben gerufen.

Wir wollen den kleineren und größeren positiven Entwicklungen in unserer Nähe und in der Welt – Nachahmungstätinnen und Trittbrettfahrer ausdrücklich erwünscht! – ein Forum geben, in der Hoffnung, uns selbst und anderen Mut zu machen.

Beste Grüße

Christiane Krieger & Sigrid Müller

**ÖSTERREICH** 598 der 2100 österreichischen Gemeinden verzichten bereits auf den Einsatz von Glyphosat bei Gemeindearbeiten.

**KÄRNTEN** Die Kärntner Regierung bemüht sich geschlossen um ein Verwendungsverbot von Glyphosat in Landwirtschaft und auf öffentlichen Flächen.

**FRANKREICH** Seit 2017 sind Pestizide auf öffentlichen Flächen verboten. Informationen: [www.pestizid-freie-gemeinden.info](http://www.pestizid-freie-gemeinden.info)

**KALIFORNIEN** Laut richterlichem Beschluss von Januar 2017 darf Kalifornien als erster US-Bundestaat von Monsanto verlangen, sein Glyphosat-Produkt Roundup mit einer Krebswarnung zu versehen.

**BRASILIEN** Solange die brasilianische Regierung nicht über die Giftigkeit von Glyphosat entschieden hat, dürfen laut gerichtlichem Beschluss keine neuen glyphosathaltigen Produkte zugelassen werden. Bestehende Zulassungen sollen binnen 30 Tagen aufgehoben werden.

**BERMUDAS** Die Bermudas erneuern 2017 das Verbot des Einsatzes von Glyphosat, solange dessen Unbedenklichkeit für die Bevölkerung nicht erwiesen ist.

### EUROPA

#### Erfolg gegen neue Gentechnik

Der Europäische Gerichtshof (EuGH) hat über die neue Gentechnik entschieden: Auch wenn das Erbgut von Pflanzen gentechnisch verändert wird, ohne artfremde Gene einzufügen, unterliegen diese Pflanzensorten den strengen EU-Gentechnikrichtlinien. Die französische Via Campesina Organisation Confédération Paysanne hatte gegen eine französische Regelung geklagt und vor dem EuGH Recht bekommen.

◆ Heike Schiebeck



Kiki | Christiane Krieger

## David gegen Goliath

*Monsanto soll Krebskranken 289 Millionen Dollar zahlen.*

2016/2017 wurde in Den Haag ein von der Zivilgesellschaft initiiertes Tribunal durchgeführt, in dem der – mittlerweile zum Bayer-Konzern gehörende – US-Saatgutriese Monsanto nach Anhörung von 30 Zeugen und Experten aus 5 Kontinenten von 5 international renommierten Richtern in Abwesenheit wegen Verbrechen gegen die Umwelt verurteilt wurde.

Hatte dieses Urteil noch lediglich symbolischen Charakter, wurde das Unternehmen Monsanto, gegen das Tausende weitere Klagen vorliegen, nun zu Schadenersatzzahlungen in Höhe von 289 Millionen US-Dollar an den im Sterben liegenden 46-jährigen Schulplatzwart Dewayne Johnson verurteilt.

Die Geschworenjury des zuständigen Gerichts in San Francisco begründete das Urteil damit, dass Monsanto nicht ausreichend vor den Risiken seines Produkts gewarnt habe.

Monsanto weist einen Zusammenhang zwischen Krebs und seinen Produkten zurück und will in Berufung gehen. Auch die deutsche Mutter Bayer zeigte sich irritiert über das Urteil, das im Widerspruch zu verschiedenen wissenschaftlichen Studien stehe.

Tatsächlich stufte die Internationale Krebsforschungsagentur der Weltgesundheitsorganisation (WHO) den Unkrautvernichter 2015 als „wahrscheinlich krebserregend“ für Menschen ein.

### DAS MONSANTO-TRIBUNAL Dokumentarfilm, Frankreich 2017

Vierzig Jahre nach der Markteinführung von Roundup®, dem weltweit meistgespritzten Pflanzenschutzmittel des Herstellers Monsanto, wurde dessen Wirkstoff Glyphosat als wahrscheinlich krebserregend für den Menschen und als hormonaktive Substanz eingestuft. Über die Folgen berichteten Opfer und Sachverständige im Oktober 2016 beim Monsanto International Tribunal in Den Haag: Auf der ganzen Welt macht Roundup® krank, vergiftet Menschen, Tiere, Böden. Die Opfer beginnen sich zu wehren.

— [de.monsantotribunal.org](http://de.monsantotribunal.org)



Stiftung Monsanto Tribunal

Obwohl es sich nur um einen Einzelfall und keine Sammelklage handelt, ist das Urteil für Bayer und Monsanto brisant, da es sich um die erste Gerichtsentscheidung dieser Art handelt, die für unzählige weitere Verfahren richtungweisend sein könnte.

◆ Christiane Krieger

## Bienen- & Insektenpflanzen

Nektar-Leckerbissen statt Geranien am Balkon.



### BIENENFREUNDLICHE BALKONBLUMEN

Fächerblume, Glockenblume, Kapuzinerkresse, Löwenmäulchen, Lavendel, Margeriten, Sonnenblumen, Verbene, Wandlöröschchen, Schafgarbe, Stockrose, Lavendel, Brombeere, Melisse, Oregano, Phlox, Steppen-Salbei, Schnittlauch, Asten, Sumpfdotterblume, Wegwarte, Fingerhut, Herbst-Salbei, Fetthenne, Ysop, Katzenminze, Ringelblumen, Borretsch, Cosmea, Kornblumen, Wicken

Diese Liste lässt sich lang fortsetzen, wichtig ist, dass man zumindest einige der Pflanzen, die man selber nicht unbedingt nutzen möchte, blühen lässt. Durchaus auch Nutzpflanzen wie Rhabarber, Zwiebel, Karotte, Salat ...

Krautköpfe und Karotten statt Stiefmütterchen und Tulpen. Ribiseln statt Ziersträucher. Zichorie und Zwiebeln statt Zinnien. Auch blühender Lauch ist schön. Petersilie, Schnittlauch, Liebstöckel als grünen Gruß sowie Sommerwicke, Alfalfa, Bohnen oder jede Art von Klee als Stickstoffspender. Ringelblumen und Königskerzen sind dekorativ bunt und gesund. Brennesseln, Sommerflieder, Heckenrose als Schmetterlingssträucher. Salbei und verschiedene Minzen, Thymian, Oregano sind alle ein Leckerbissen für nektarsuchende Insekten – wenn man sie blühen lässt.

Und lassen wir – die das Glück haben, einen Garten pflegen zu dürfen – wenigstens eine Ecke wild wachsen.

◆ Barbara Regelsberger

## Die Mutigen essen besser

... nun auch in Gleisdorf!



Über 2 Milliarden Menschen essen weltweit Insekten. Und das nicht ohne Grund. Insekten sind gesundheitlich wertvoll, ressourcenschonend und schmecken besser, als du vielleicht denkst. Wer Insekten isst, tut sich und der Umwelt wahrhaft Gutes! Wer einmal über seinen Schatten hüpfte, wird nicht enttäuscht.

Mehlwürmer, Heuschrecken und Buffalo-Würmer: Der Weltladen Gleisdorf lädt dich und deine Freundinnen und Freunde am 3. und 10. Oktober im Anschluss an die Filmgespräche ein zum Insekten-Verkosten.

◆ Wolfgang Seereiter

[insektenessen.at](http://insektenessen.at)



**IMPRESSUM:** Herausgeber dieser Ausgabe: Transition Oststeiermark, Nitscha 76, 8200 Gleisdorf **Redaktion:** Christiane Krieger & Sigrid Müller **Druck:** Kaindorf druck **Grafik:** Claudia Koschak **Cover:** Illustration Christiane Krieger. „Lichtblicke“ ist ein politisch unabhängiges Informationsblatt zu den Themen Umweltpolitik und Gesellschaft. Die Inhalte wurden nach bestem Wissen erstellt. Für allfällige Fehler übernehmen wir keine Haftung.

## Wild und gesund – „Free the bees“

Der Verein „Free the bees“ möchte in der Schweiz wieder wilde Honigbienen ansiedeln. Diese seien widerstandsfähiger gegen Krankheiten.

**B**ienen haben es schwer: intensive Landwirtschaft, intensive Waldwirtschaft, intensive Honigimkerei. Grob beschrieben werden schwache Bienen selektioniert, die viel produzieren, ohne sich zu schützen, und wir klauen ihren Honig, der mit künstlichem Futter ersetzt wird ... Gleichzeitig ändert sich die Umwelt, aber die moderne „gute imkerliche Praxis“ lässt nicht zu, dass Bienen sich durch natürliche Reproduktion an die neuen Rahmenbedingungen anpassen. Die aktuelle Umweltentwicklung und die intensive Imkerei haben sich von den Bedürfnissen der Bienen weit entfernt.

Glücklicherweise gibt es einige inspirierende Bienenspezialisten, die einen anderen Ansatz erforschen und verbreiten, wie zum Beispiel „Ruches de Biodiversité“ (FR) und „FreeTheBees“ (CH) ... Aus einem tiefen Verständnis der Bienen und der Natur, sammeln sie, entwickeln sie und verbreiten sie spannende Lösungen, die die Bedürfnisse der Bienen im Fokus haben.

FreeTheBees: „In Bezug auf die Bienen akzeptieren wir die Produktion bis zu dem Punkt, wo die natürliche Bienen-evolution und damit deren Anpassungsfähigkeit an Umweltveränderungen noch aufrecht erhalten werden kann – Produktion ja, aber nur soweit, wie unsere zur Verfügung stehenden Ressourcen dabei nicht irreversibel abgebaut werden.“

Wir vermeiden Kompromisse zugunsten kurzfristiger und oberflächlicher Resultaterzeugung: Wir versuchen immerzu, Probleme an der Wurzel anzupacken, und vermeiden Symptombekämpfungsmaßnahmen.“ FreeTheBees ist vielleicht die einzige Honigbienenorganisation Europas, die frei von gewinnmaximierenden Imker-Interessen agiert. Dies erlaubt ihnen, unabhängige und interdisziplinäre Lösungsansätze zum Schutz und Arterhalt zu entwickeln.

◆ François Veynandt



Bienen sorgen dafür, dass Blütenpflanzen sich vermehren können.

### LÖSUNGEN

Honigkonsumenten kaufen und genießen Honig aus bienen- und umwelterhaltender Produktion als wertvolles Lebensmittel verantwortungsbewusst und in kleineren Mengen.

Imker steigen auf extensive Honigimkerei um (z. B. nach der Warré-Methode) mit alternativer Varroa-Behandlung.

Durch entsprechende Landwirtschaft werden Wildbienen-völker gestärkt.

Mehr:

[freethebees.ch](http://freethebees.ch)

[www.wildbienen.info](http://www.wildbienen.info)

> download: 14-seitige Anleitung „Honigbienenhaltung für Nicht-Imker“

[wildbee.ch](http://wildbee.ch)

# „Mea Tulpa“ oder essbare Stadt?

Zum Entspannen fahren Städter in die Natur.  
Können sie es sich leisten, wohnen sie im Grünen.

Dieses Hinaus aus der Stadt ist zwar für den Einzelnen schön, hat aber Nachteile für die Stadt. Unbestritten ist jedoch, dass Grün und Wasser uns angenehm sind, uns hinauslocken. Können wir uns vorstellen, dass unsere Städte selber wesentlich grüner werden, als sie es jetzt sind?

Ja, wir können das. Es

gibt Beispiele dafür, schöne Beispiele. In der Siedlung Vauban in Freiburg gibt es nur Zufahrten für Einsatzfahrzeuge und sonst nur Verbindungen für Fußgänger und Radfahrer. Alle restlichen Flächen sind grün. Friedensreich Hundertwasser hat für Darmstadt die „Waldspirale“ mit grünem, begehbarem Dach entworfen. In Mailand ist der „Bosco Verticale“, der grüne Wald entstanden. Patrick Blanc wurde berühmt mit seinen grünen Fassaden. Immer mehr Menschen kennen schon begrünte Dächer, selbst als Kombination von Gemüseanbau und Fischzucht, den sogenannten Aquaponics.

## Grün und Blau in die Stadt

Das sind Beispiele eines neuen Denkens im Städtebau, das Grün und Wasser als integrierten Teil der Stadt sieht, nicht als Opposition oder Negation des Urba-

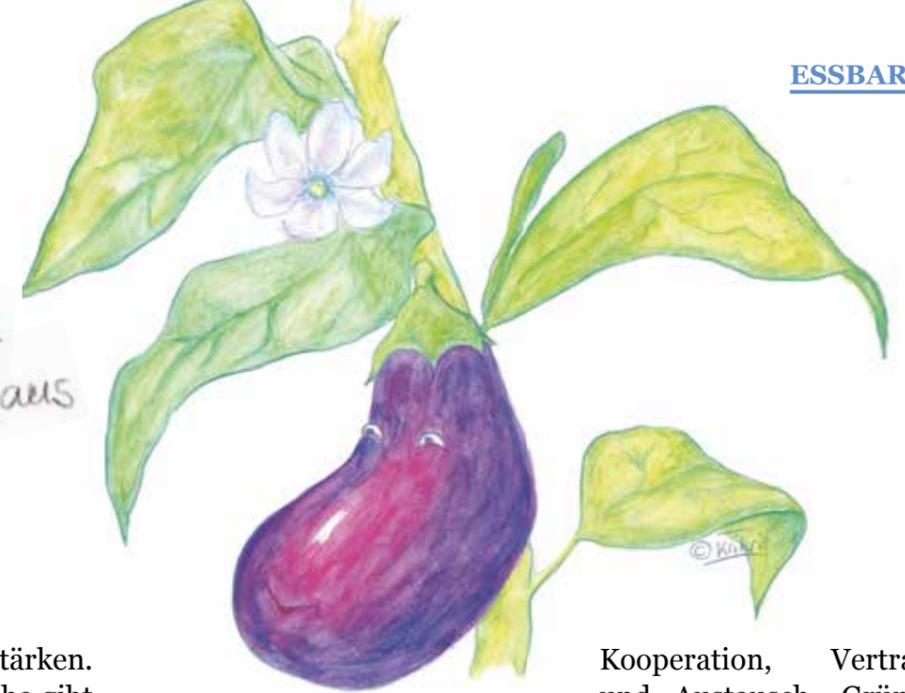
nen. Zum Teil sind es noch Versuche, noch isolierte Vertreter einer Entwicklung, uns auch direkt um und an Häusern mit Pflanzen und Wasser zu umgeben. „Bäume auf die Dächer, Wälder in die Stadt“ heißt ein Buch von Conrad Amber.

Diese Entwicklung wird weitergehen, wie die Kampagne „Parisculteurs“ zeigt, die bis 2020 knapp 250 Hektar Dächer und Fassaden in Paris begrünen will. Auf einem Drittel davon soll Gemüse wachsen.

## Urbanes Gemüse und Obst

Gemüse und Obst statt einfach nur Grün und Blumen? Die ersten „essbaren Städte“ gibt es schon, auch wenn am Anfang die Gemüseflächen in den Städten noch klein sind. Das Bürgerinitiativnetzwerk „Incredible Edible“<sup>1</sup> („Unglaublich Essbar“, England und Frankreich) hat ein ähnliches Ziel: Städte gemeinsam „essbar“ zu machen und dabei die sozia-

Du schaust oba  
a ned schlecht aus



## Es ist machbar und hat viele Vorteile

Ein Problem ist noch die Belastung der Städte mit allen möglichen unschönen Stoffen, zumal im Staub in der Luft. Wollen wir diese Stoffe wirklich essen? Nein, natürlich nicht. Aber wollen wir sie denn atmen? Es wird sich lohnen, diese Belastungen aus unseren „öffentlichen Wohnzimmern“ ganz zu entfernen. Dazu werden uns

neue Mobilitätskonzepte und solar beheizte Häuser zunehmend helfen.

Grün in der Stadt kühlt durch Verdunstung von Regenwasser, reinigt die Luft, speichert Wasser,

dämpft Lärm, gibt Tieren Futter und Heim. Wenn wir unsere Städte gemeinsam essbar machen, entwickelt sich auch ein verstärktes Sozialgefüge mit weniger Wettbewerb, Angst und Ausgrenzung, dafür mehr

Kooperation, Vertrauen und Austausch. Grün ist auch ansprechend, und wir fühlen uns im Grünen wohl. All das genießen wir auch mit Gemüse und Obstbäumen und bekommen zudem noch die Früchte. Freude ist so einfach.

◆ Martin Regelsberger

## ESSBARE GEMEINDEN

### St. Ruprecht

In St. Ruprecht an der Raab entstand schon 2014 der erste „Essbare Hauptplatz“ in der Region. An einen alten Baum hängte Herta Köck Erdbeeren und daneben standen Heidelbeersträucher, deren Früchte nur darauf warteten, vernascht zu werden.

### Sinabelkirchen

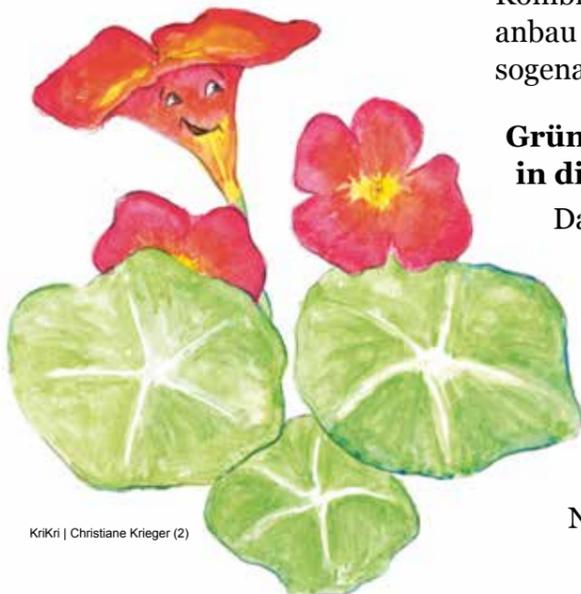
Die Marktgemeinde Sinabelkirchen hat nach einem Vortrag von Sandra Peham eine Obstwiese eingerichtet. Der Umweltausschuss pflanzte den ersten öffentlich zugänglichen und für die Allgemeinheit nutzbaren Obst- und Pflückgarten in Obergroßau.

## „Bäume auf die Dächer, Wälder in die Stadt“

heißt ein Buch von  
Conrad Amber

ist mehr, als man denkt: Flachdächer, Fassaden, Gärten, Parks, Straßenränder können bepflanzt werden. Denn schließlich sind nicht nur Blumen schön, auch Gemüse kann ansprechend aussehen.

Oha!  
Du schaust jo zum  
Anbeißen aus!?!



KriKi | Christiane Krieger (2)

<sup>1</sup> von England kommend, sichtbar in der „Incredible“ Karte der Welt  
<http://lesincroyablescomestibles.fr/causes/planete-incroyable-map>

» LESEN

## Wirbelsturm und Flächenbrand



Das Buch erschien 2009 und beschreibt auch für Nicht-Wissenschaftler anschaulich die Risiken, die wir eingehen, wenn Gene künstlich – oder kunstreich? – eingepflanzt werden – und zwar völlig über Klassen hinweg, zwischen Tieren, Pflanzen, Pilzen und Bakterien. Die Folgen, und daher kommt der Buchtitel, können schlimmer sein als andere Naturereignisse. Das Buch zeigt noch nicht ganz die Weiträumigkeit, mit der sich die Ausbreitung genmanipulierter Pollen auswirkt, die heute stattfindet. Beschrieben wird das Buch als „realer Krimi“. Klaus Faißner studierte Umweltsystemwissenschaften in Graz. Sein besonderes Augenmerk gilt seit 2003 der Gentechnik. ISBN 978-3-200-01749-8  
 ♦ DI Dr. Barbara Regelsberger

# Nyéleni – Gutes Essen für Alle

*Diese Bewegung vertritt weltweit ökologische Landwirtschaft ohne Ausbeutung von Mensch und Natur.*

Im Februar 2007 fand das erste weltweite Forum für Ernährungssouveränität in Mali statt. Die 500 Delegierten, fast ausschließlich Lebensmittel-ProduzentInnen, wurden in einem Dorf mit kleinen Rundhütten aus ungebrannten Lehmziegeln und Reisstrohdach untergebracht. Aus Österreich nahm ich daran teil.

Via Campesina, der Weltfrauenmarsch, Friends of the Earth, Organisationen traditioneller Fischer und weltweite Sozialbewegungen organisierten das Forum. Sie teilten den südlichen Ländern drei Viertel der Plätze zu, weil dort häufig 80 Prozent der Bevölkerung in der Landwirtschaft

arbeiten. „Die Meisten von uns erzeugen selbst Lebensmittel.“, heißt es in der „Erklärung von Nyéleni“, die wir am Forum erarbeiteten. „Wir sind bereit, fähig und willens, alle Menschen der Welt zu ernähren. Insbesondere Frauen und indigene Völker haben im Lauf der Jahrtausende das Erfahrungswissen in der Landwirtschaft und für die Zubereitung des Essens geschaffen, ihre Leistungen werden jedoch gering geschätzt. Unser Kulturerbe und unsere Fähigkeiten, gute, gesunde und ausreichende Lebensmittel zu erzeugen, sind durch Neoliberalismus und globalisierten Kapitalismus bedroht.“

### Aber wer war eigentlich Nyéleni?

Sie lebte im 18. Jahrhundert in einem Dorf im Wald von Westafrika. In ihrer Kindheit litt sie unter dem Spott des Dorfes, weil sie ein Einzelkind blieb, für ihr Volk, die Bambara, ein Fluch. Nyéleni wollte den Frauen ihre Würde zurückgeben. Neben den traditionellen Frauenarbeiten tat sie auch alles, was in ihrem Volk Männersache war: Brunnen graben, auf die Jagd gehen, Bienen halten. Sie forderte die Männer zu landwirtschaftlichen Wettbewerben heraus, verbesserte Anbaumethoden und züchtete neue Getreidesorten. So wurde Nyéleni mit der Zeit zur Legende. Ihr Name ist in

Westafrika ein Symbol für Entschlossenheit, Selbsthilfe und Hoffnung. Auch um den Beitrag der Frauen und Indigenen für die Landwirtschaft zu würdigen, wählte die weltweite Bewegung für Ernährungssouveränität ihren Namen.

Diese Bewegung vertritt ökologische Landwirtschaft ohne Ausbeutung von Mensch und Natur, lokale Verarbeitung und Vermarktung. Sie setzt sich dafür ein, die globalen Ungleichheiten zu beseitigen. Seit dem Ende des Kolonialismus besteht die Ausbeutung des globalen Südens durch den Norden in unfairen Handels- und Wirtschaftsverträgen fort. Der Süden wird ständig über den Tisch gezogen. Viele Menschen verfügten dort vor der Ausbreitung des Neoliberalismus über Nutzungsrechte auf Land, Saatgut und Wasser und konnten von ihren kleinen Höfen leben.

**AKES Graz**  
 Der Arbeitskreis Ernährungssouveränität verfolgt 4 Ziele:

- Erhalt einer kleinstrukturierten Landwirtschaft
- Erhöhung der regionalen Versorgung
- Gutes Essen für Alle
- Bewusstseinsbildung für faire Handelsbeziehungen im Nord-Süd-Kontext

—  
[info@transitiongraz.org](mailto:info@transitiongraz.org)

Heute hungern viele, die in der Landwirtschaft arbeiten, weil die meisten Produkte exportiert werden. Wir fordern umfassende Agrarreformen, die den Arbeitenden die Nutzungsrechte auf Land, Saatgut und Wasser sichern, und praktizieren solidarisches Wirtschaften, in dem Menschen, nicht Profite, im Mittelpunkt stehen.

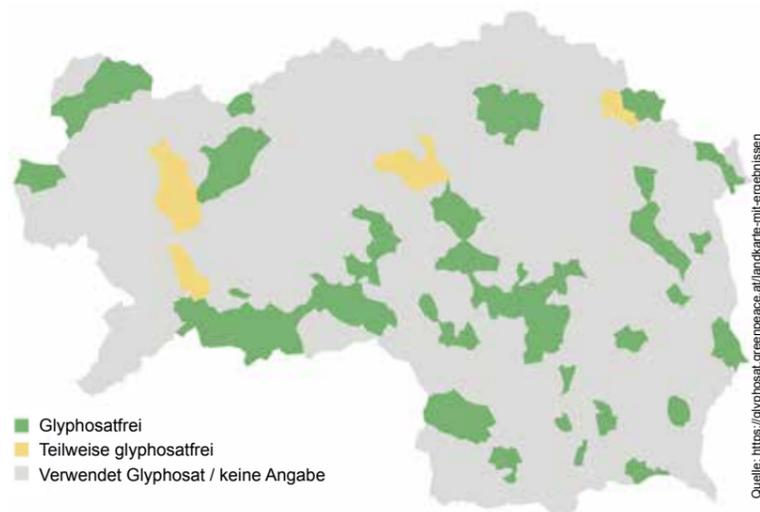
In Österreich haben wir im Sommer 2011 das erste europäische Nyéleni-Forum in Krems organisiert. Seither finden jedes Jahr im Herbst und im Frühjahr österreichweite Nyéleni-Treffen statt, das nächste vom 2. bis 4. November in Eberndorf, Kärnten.

♦ Heike Schiebeck, Bergbäuerin und Imkerin, Longo maï

**WEITERE INFOS**  
[www.ernaehrungssouveraenitaet.at](http://www.ernaehrungssouveraenitaet.at)  
[www.nyeleni.org](http://www.nyeleni.org)

Vollversammlung unter dem schattenspendenden Amphitheater des Nyéleniforums in Mali 2007, Tanztheater zur Geschichte von Nyéleni.





Glyphosاتفreie Gemeinden

## Glyphosاتفreies St. Margarethen

### Nein zu umstrittenstem Pflanzengift

Der Gemeinderat in St. Margarethen/Raab hat im Frühjahr 2018 einstimmig beschlossen, dass die Gemeinde in Zukunft auf Glyphosat verzichtet wird. Damit ist diese oststeirische Gemeinde eine von rund 600 Gemeinden in ganz Österreich.

Konkret heißt das, dass bei der Pflege von kommunalen Flächen der Gemeinde auf den Einsatz von glyphosathaltigen Pestiziden verzichtet wird und alternative Bepflanzungsmaßnahmen für die gemeindeeigenen Flächen, die dann auch als Rückzugsraum und Nahrung für Bienen und andere Insekten dienen, umgesetzt werden.

Damit aber auch Unternehmen oder Bauern und Bäuerinnen entsprechend sensibilisiert werden, werden auch Informationsmaßnahmen über Glyphosat und andere chemische Pestizide in der Gemeinde durchgeführt. Damit soll das Bewusstsein über die gesundheitlichen Gefahren und die umweltschädlichen Wirkungen von Pestiziden auf Pflanzen und Bestäuberinsekten erhöht werden. Auch private GrundeigentümerInnen sollen dazu bewegt werden, auf die Verwendung von Pestiziden insbesondere mit dem Inhaltsstoff Glyphosat zu verzichten.

☛ Markus Meister

## Mals in Südtirol ...

... eine Gemeinde wagt den Verzicht auf chemisch-synthetische Spritzmittel.



Die Landschaft des unteren und mittleren Vinschgautals ist längst geprägt von den Kennzeichen intensiven Obstanbaus. Soweit das Auge reicht, nichts als Apfelplantagen mit ihren Betonpfeilern und Hagelnetzen. „Nicht mit uns“ haben sich die Bewohner von Mals im oberen Vinschgau gesagt, immerhin die flächenmäßig zweitgrößte Gemeinde Südtirols, wo man nur vereinzelt solche Anlagen vorfindet: Nach jahrelangem Engagement und zahlreichen Hürden stimmen im September 2014 mehr als 75 Prozent der Bevölkerung bei einer Wahlbeteiligung von knapp 70 Prozent in einer Volksabstimmung auf Gemeindeebene mit bindender

Wirkung für eine pestizidfreie Gemeinde Mals.

Ich lebe in der Obstgemeinde Markt Hartmannsdorf und radle von März bis Oktober mehr oder weniger täglich durch diverse Obstplantagen zu meiner Arbeit in Feldbach. Und das bedeutet, von April bis August mehr oder weniger täglich durch Giftwolken. Wenn ich das Pech habe, während des Spritzvorgangs vorbeizukommen, hilft auch mehrmaliges Waschen von Gesicht und Unterarmen nicht, um den Geruch der Chemikalien (und deren Wirkung?) wieder loszuwerden. Was mich dabei am meisten beklemmt, ist die Sorge, was wir da den nachkommenden Generationen hinterlassen, auch in Bezug auf die Land-

wirtschaft selbst.

Jetzt können wir das Malser Beispiel natürlich nicht eins zu eins bei uns umsetzen. In der Gemeinde Markt Hartmannsdorf haben Bauern bereits viel Geld in ihre Anlagen investiert. Den Einsatz von Pestiziden von einem Tag auf den andern verbieten, hieße, ihnen ihre Lebensgrundlage entziehen.

An der Malser Entscheidung hat mich am meisten beeindruckt, dass die Gemeinde einen unspektakulären aber umsichtigen Weg für deren Umsetzung gesucht hat: Statt eines generellen Verbots wurde der Einsatz der giftigsten und der gesundheit- und umweltschädigenden Pestizide untersagt, gleichzeitig wurden die Abstandsregeln für die Pestizidausbringung verschärft (und in der kleinparzelligen Gemeinde damit de facto verunmöglicht) sowie die regelmäßige Durchführung von Rückstandsmessungen beschlossen. Das Verbot der giftigsten Pestizide gilt für neue Anlagen, für bereits bestehende Anlagen gibt es Übergangsregelungen. Gleichzeitig fördert die Gemeinde den biologischen Landbau in der Gemeinde

(z. B. durch Belieferung der gemeindeeigenen Großküchen mit Bioprodukten aus der Gemeinde).

Für meine Gemeinde wünsche ich mir ein Ausstiegsmodell, für das alle Beteiligten – Gemeinderäte, Bauern und andere Gemeindeglieder – an einen Tisch geholt werden. Das Engagement und die Ausdauer, mit denen sich die Malser Bürger für einen gesundheitlich, ökologisch und ethisch vertretbaren Weg eingesetzt haben und immer noch einsetzen, sind in jedem Fall höchst inspirierend und nachahmenswert!

☛ Christiane Krieger

—  
[der-malser-weg.com](http://der-malser-weg.com)  
[hollawint.com](http://hollawint.com)  
[wundervonmals.com](http://wundervonmals.com)



» Lesen  
**Das Wunder von Mals.**  
 Ein Buch von Alexander Schiebel

» Schauen  
 Vom selben Autor gibt es darüber hinaus den gleichnamigen, ausschließlich über Crowdfunding finanzierten Dokumentarfilm, der jetzt in Österreichs Kinos anläuft.

# „Es funktioniert!“

Michaela und Martin Kochauf im Interview mit Kathi Soos von Lichtblicke über ihre biologische Wirtschaftsweise im Obstbau.

Warum seid ihr auf die biologische Wirtschaftsweise umgestiegen?

Ja warum? Irgendwie waren wir damals blauäugig, und ich habe beim Biolandwirten Schreiber Seppi beim Baumschneiden geholfen, und da haben wir darüber diskutiert. Es hat angefangen, mich zu interessieren. Und dann haben wir umgestellt, auch ein bisschen als Protest gegen die Eltern, einfach etwas anders machen.

Parallel haben wir mit der Direktvermarktung begonnen. Wir haben bemerkt, es gibt keinen Markt für Pressobst, und so haben wir mit den Säften angefangen.

Hat sich in eurem sozialen Umfeld etwas durch die Umstellung verändert?

Ja doch, sehr. Wir kennen andere Leute, durch den Bauernmarkt und den Hofladen.

Alle haben eure Entscheidung, auf Bio umzusteigen, akzeptiert?

Ja. Unser Freundeskreis ist dadurch nur noch größer geworden.

Wie haltet ihr eure Obstanlagen gesund?

Wir setzen ein bisschen stärkere Unterlagen, statt der M9 nehmen wir jetzt die M7. Sonst müssen wir auch auf Pflanzenschutz-



Bio-Hof: Martin und Michaela Kochauf

mittel zurückgreifen, die für uns erlaubt sind.

Wie entfernt ihr unter den Bäumen die Vegetation?

Das ist ja das Einsatzgebiet von Glyphosat im Obstbau.

Die jungen Bäume halten wir mit der Scheibenegge

frei, und wenn sie größer sind, mähen wir sie mit einem Tastmulcher aus. Und das funktioniert!

Könnte das Wunder von Mals auch bei uns passieren?

Ich glaub, das geht heute nicht mehr. Wenn die Gegenpartei weiß, in welche Richtung so etwas führen kann, ersticken sie das im Keim. Es gäbe sicher viele Befürworter in der Bevölkerung. Glyphosat ist ja auch nur ein Pflanzenschutzmittel unter vielen.

In dem Fall geht es ja nur um die kommunale Grünpflege in der Gemeinde. Und der Privatverbrauch ist auch höher als der in der Landwirtschaft.

Die neuesten Entwicklungen in Mals (der Verwaltungshof hat den Beschluss aufgehoben, damit die Landwirte keine Ernteinbußen haben) zeigen, wie gesellschaftlich anerkannt chemische Spritzmittel sind. Wie könnte man einen konventionellen Obstbauer dazu bringen, umzudenken?

Nicht leicht. Wenn sie noch gar nicht in diese Richtung sensibilisiert sind, wollen sie auch meist keine „guten Ratschläge“ von einem Biobauern hören.

Ich versuche aber auch niemanden zu bekehren!

Ist der Verzicht auf Glyphosat wirklich so ein großer Schaden für die Obstbauern?

Nein, das glauben wir gar nicht. Ich habe schon zwei Jahre vor der Umstellung mechanisch das Unkraut in der Obstanlage bekämpft. Si-

cher, 100%ig alles ist nicht weg, aber das macht nichts. Manches Mal gehen wir auch mit der Motorsense nachmähen. Spritzen mit Glyphosat ist reine Bequemlichkeit.

◆ Katharina Soos, Biolandwirtin, Markt Hartmannsdorf, [www.sortenwerkstatt.net](http://www.sortenwerkstatt.net)

**MICHAELA & MARTIN KOCHAUF**  
Bio seit 1996

**Obst 6 ha**  
Äpfel, Birnen, Zwetschgen, Pfirsiche, Kiwi, Kirschen, Weintrauben  
**Acker 16 ha**  
Erdäpfel, Kürbis, Getreide, Mais, Leguminosen  
**Wald 5,5 ha**

**Hofladen**  
Mo - Fr: 16:00 - 19:00  
Sa: 9:00 - 12:00

**Bauernmarkt Gleisdorf**  
Mi: 13:00 - 17:30  
Sa: 7:00 - 12:00

## UNSERE ARBEITSPHILOSOPHIE



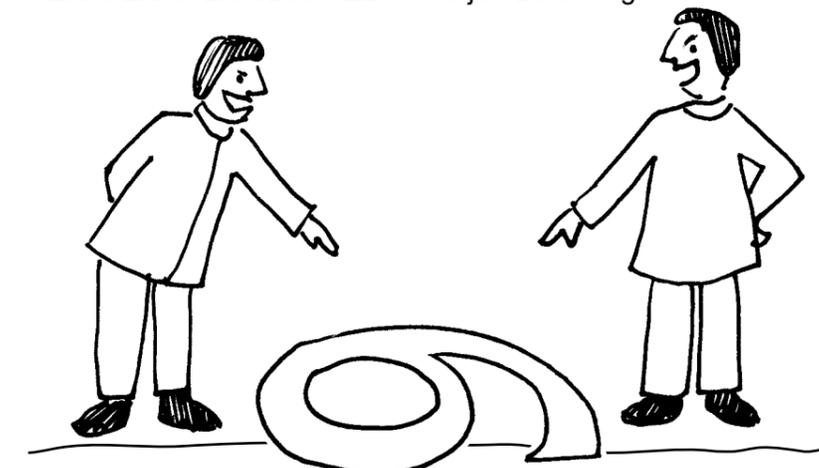
Hofladen der Kochaufs

Obwohl mit konventioneller Landwirtschaft nach wie vor mehr Profit erwirtschaftet werden könnte, sind wir Biobauern voller Begeisterung und Zuversicht. Es sind zwar unsere Erntemengen auf ein Drittel geschrumpft, aber wir können unsere Produkte jetzt selbst direkt an unsere Kunden verkaufen und erzielen einen fairen Preis.

Die positiven Rückmeldungen zufriedener Kunden und steigende Nachfrage sind der Beweis dafür, dass wir am richtigen Weg sind.

» **Michaela & Martin Kochauf**, Wetzawinkel 5, 8200 Gleisdorf, Tel. 0664/4848079, [biohof-kochauf.at](http://biohof-kochauf.at)

## PERSPEKTIVENWECHSEL von Anja Szardenings



## Landwirtschaft ...

... das sind wir alle, niemand ist ausgenommen.

**Landwirtschaft ist ein höchst politisches Thema und ein ganz großes Geschäft.**

Meine Liebe zu guten Früchten hab ich von meinem Vater geerbt, dafür dank ich ihm. Diese Liebe bereitet mir sehr viele Momente des Genusses, und ich teile diese gern mit Mitmenschen. Dieser Genuss ist, denk ich, der Keim meiner Landwirtschaft. Und aus diesem Keim ist durch das Interesse für die Natur, Eigendynamik, Vermarktungsdynamik und jährliches Feedback der Betrieb entstanden – plus ein gehöriger Batzen Arbeit und viel Hilfe von Freunden!

Die Frucht selbst ist das wertvollste Produkt der Frucht. Das ist sozusagen die Ideologie, welche bedeutet, je weniger denaturalisiert, desto wertvoller ist das Nahrungsmittel für uns. Zum Beispiel bei der

Weintraube eben die Traube selbst, dann die getrocknete Traube (unter 40°C), dann der Wein, dann der Essig und zu guter Letzt pasteurisierter Saft, Schnaps und Marmelade. Wobei wir natürlich alle diese Produkte auch selbst genießen und keines missen möchten.

Die wirtschaftliche Situation der Kleinlandwirte ist prekär, da sie egal, wie viele Personen der Betrieb ernährt, durch die Fördergelderverteilung – Preispolitik für Nahrung – sehr benachteiligt sind.

Dem Konsumenten ist dieser Umstand, plus die negativen Konsequenzen daraus für unsere paradiesische Umwelt, in den meisten Fällen wenig bewusst, so ähnlich wie „wozu Kraftwerke, der Strom kommt ja aus der Steckdose“.

**Peter Rauchenecker**  
Bio-Obstbauer in Ilz



**AUF GEHT'S** Nix wie rein in die Erde und ran an die Bäume. Auf dass es wächst und gedeiht und schmeckt wie im Paradies und nicht so lasch wie ein Laberl im Mac-i. Allerdings!! – kann ich seriöserweise jemandem raten, eine Kleinlandwirtschaft zu betreiben?? KLARO, was frau hat, hat frau. „Kooperativ“ ist auf alle Fälle eine Überlegung wert. Ansonsten, nix wie rein ...

**Früchtemanufaktur – Fruchtprodukte – Weinbau**

**PETER RAUCHENECKER**

Bauernmarkt am Hofbauerplatz in Graz: Samstag 8:00 – 12:00

Produktliste per email: peet.rauch@gmx.at

Die Initiative „Hände weg vom Augarten“ macht mobil.



Sigrid Schönleider (2)



## Freiraum Augarten

Ein verlängertes Wohnzimmer das Allen gehört.

Es gibt sie noch – Orte, die einladen zum Verweilen, zum Feiern, zum Spielen und zum Bewegen. Diese Einladung gilt immer, Sommer wie Winter, wie in ein großes Wohnzimmer, das alle Annehmlichkeiten zur Verfügung hat.

Der Augarten in Graz ist ein solcher Ort. Ein fröhliches Nebeneinander von verschiedensten Nationalitäten. Ein Nebeneinander von Jungen und Alten aus verschiedensten sozialen Schichten.

Der Augarten organisiert sich selbst. Er hat

eigene Gesetze, an die sich alle halten. Der Augarten ist weit entfernt von kapitalistischem Gedankengut. Er dient den Menschen ohne Absichten und Verpflichtungen.

Er steht nicht für gewinnorientierte Geschäftigkeit. Er ist unkontrollierbar, weil alles selber funktioniert. Das ist unheimlich für Stadtpolitiker, die Kontrolle und Sicherheit zum einen und finanzielle Optimierung zum anderen als oberste Ziele für Graz sehen.

**Freiraum für Alle statt Kommerz**

Durch eine Einbuchtung auf Höhe nördlich des Augartensteges wird der Augarten mit der gestauten Mur in Verbindung gebracht. Es

drohen wieder Bäume zum Opfer zu fallen und Spielareale für Kinder, die erst vor Jahren gebaut wurden, verloren zu gehen.

Durch diese Umgestaltung würde sich die wertvolle Grünfläche des Augartens reduzieren. Dafür entstünde ein Gastronomiebetrieb – der Geschäfte machen will.

☛ Erika Lässer

**INITIATIVE „HÄNDE WEG VOM AUGARTEN“**  
... für frei spielende Kinder, Yoga im Grünen, geselliges Beisammensein ohne Konsumzwang, zum gratis Luft schnappen für uns StädterInnen.

**INFOTISCH**  
freitags, 16.00 - 19.00  
Augartensteg

**DEMONSTRATION**  
15. September, 15.00  
Treffpunkt:  
Südtirolerplatz



# Rundumadum

Veranstaltungsreihe  
„Zukunft braucht  
Erinnerung“

Nähere Informationen  
siehe linke Spalte

## » ZUKUNFT BRAUCHT ERINNERUNG

**27. 9., 19:00**

**Stadtbücherei  
Gleisdorf**

Die Lehmannpleite 2008  
*Vortrag und Diskussion  
mit Helene Schuberth*

**15. 11., 19:00**

**Stadtbücherei  
Gleisdorf**

Manipulation durch Ge-  
meinschaft und Führung  
*Vortrag und Diskussion  
mit Lisbeth Matzer*

**22. 11., 19:30**

**Kulturkeller  
Gleisdorf**

60 Jahre Menschen-  
rechte in Österreich  
*Erzählstück und Dis-  
kussion mit Stefan  
Pawlata und Barbara  
Schmiedl*

## » BESUCH

**26. 9., 19:00**

**Weltladen Gleisdorf**

Kaffeeproduzent  
aus Mexico zu Besuch  
in Gleisdorf  
*Film und Diskussion*

## » HINGEHEN

**22. 11. 2018, 19:00**

**Dieselkino Gleisdorf**

Zeit für Utopien

**24. 1. 2019, 19:00**

**Literaturcafé Gleisdorf**

Austauschabend:

Gewaltfreie

Kommunikation

**28. 2. 2019, 19:00**

**Literaturcafé Gleisdorf**

Austauschabend:

Warum indigene

Völker wichtig sind

**28. 3. 2019, 19:00**

**Literaturcafé Gleisdorf**

Austauschabend:

Befreite Bienen

## » OSTSTEIRI- SCHES NETZ- WERKTREFFEN

**12. 10., 14:00**

**Forum Kloster/Gleisdorf**

Integration, Asyl und  
Menschenwürde

## » FILMREIHE „NAHRUNG DER ZUKUNFT“

**3. 10., 19:00, Welthaus Graz**

„frontera invisible“, Palmölproduktion in Kolumbien,  
danach Filmgespräch mit Markus Meister

**10. 10., 19:00, Weltladen Gleisdorf**

„Soja – der ganz normale Wahnsinn“, Regie: Thomas  
Bauer, danach Filmgespräch mit Sigrun Zwanzger

## » REPARIER-BAR

Jeden 2. Samstag im  
Monat, 9:00 - 12:00

**Polytechnische  
Schule Gleisdorf**

**8. September 2018**

mit gemeinsamem  
Grillen im Anschluss

**13. Oktober 2018**

**10. November 2018**

**1. Dezember 2018**

**12. Jänner 2019**

**9. Februar 2019**

**9. März 2019**

**13. April 2019**

mit Fahrradcheck